

Leseprobe



Theodor Storm

Es weihnachtet sehr

Ein Bilder-Lesebuch

128 Seiten, gebunden, 10,5 x 15,5 cm, durchgehend farbig
ISBN 9783746257525

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2021

Theodor Storm

*Es
weihnachtet
sehr*

Ein Bilder-Lesebuch

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet unter: <http://dnb.d-nb.de> abruf-
bar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerschei-
nungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter **www.st-benno.de**.

ISBN 978-3-7462- 5083-0

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Herausgeber: Hermann Multhaupt, Paderborn
Umschlaggestaltung: BIRQDESIGN, Dresden
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)



Vorfreude ist die schönste Freude 6



Heilige Weihnachtsnacht 36



Ein Fest fürs Leben 94





*Vorfreude ist
die schönste
Freude*



Mandeln und Zitronat für die Weihnachtskuchen

Mein lieber Freund! Es wird Weihnachten; vergnügte Weihnachten also! Das ganze Haus riecht schon nach braunen Kuchen – nach dem Rezept meiner Mutter –, und ich sitze, sozusagen, schon seit einer halben Woche im Schein des Tannenbaums. Wie ich den Nagel meines Daumens jetzt besehe, so ist er auch halbwegs vergoldet; denn ich arbeite abends jetzt nur in Schaumgold, Knittergold und bunten Papieren; und während ich Netze schneide, Tannen- und Fichtenäpfel vergolde und die Frauen, d. h. meine und Fräulein Rosa Stein, die bei uns überwintert, die Puppe für Klein-Lisbeth ausputzen, liest Onkel Otto, d. h. mein Bruder Gärtner, uns die „Klausenburg“ von Tieck oder eine andre schöne Spukgeschichte vor oder auch eine Probe aus den Bilderbüchern von Corrodi, die Hans und Ernst auf den Teller gelegt werden sollen.

Gestern Abend habe ich sogar den Frauen Mandeln und Zitronat für die Weihnachtskuchen ha-



cken helfen; auch Kardamom dazugestoßen und Hirschhornsalz, mit welchem letzteren man sich in einem messingenen Mörser sehr in Acht nehmen muss; den Vormittag war ich stundenlang im Walde umhergekrochen, um die Tannäpfel zu suchen; ja Ihr hättet mich sogar mit meinem dicken Winterpelz hoch oben in einer Tannen sitzen sehen können, um einen besonders schönen Zapfen abzubrechen. Freilich hatte ich mich vorher gehörig umgesehen; denn der Herr Kreisrichter durfte sich doch nicht auf ganz offenbarem Waldfrevel ertappen lassen. Jeden Morgen kommt der Postbote und bringt Päckchen und Briefe aus der Heimat und der Fremde, von Freunden und Verwandten; die Weihnachtszeit ist doch noch grade so schön, wie sie in meinen Kindertagen war. Wenn nur noch Schnee kommen wollte; wir wohnen hier außer der Stadt zwischen den Bergen; da würde der Weihnachtsbaum, wenn er erst brennt, prächtig in die Winterlandschaft hinausleuchten.

Brief an Friedrich Eggers. 20. Dezember 1856 aus Heiligenstadt.



Alle Stuben stecken voll Geheimnis

Es ist nach 10 Uhr Abends. Draußen heult der Oststurm und stöbert der Schnee; Mama und die Kinder sind zu Bett; in meinem behaglichen Zimmer mit der geschnitzten Decke, das ich vor neun Jahren mir selbst gedichtet, sitzt meine Älteste, Lisbeth, meine treffliche geliebte Tochter, ihres Bruders Ernst Liebling, mir gegenüber und legt die letzte Hand an ein Weihnachts-Spitzen-Kunstwerk für unsere Mama; Sonnabend, wenn wir beim Vergolden, Netzeschneiden und Baumaufputzen sind, kommt dann der Referendar Ernst aus Kiel, selbst ein leidenschaftlicher Weihnachtsmann. Alle Stuben stecken voll Geheimnis, oben und unten stößt man mit der Nase auf verschlossene Türen. Passt es nicht zu dieser Weihnachtsstimmung, dass ich dieser Tage aus meinen Büchern zum Nachmittagslesen einen Band Fouqué herausgriff? „Waldemar der Pilger, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.“ Eine wunderbar kindliche Welt;



aber alles voll anheimelnder Stimmung; eine Luft, ein goldner Abendschein, wie es einst in einer weit hinter uns liegenden Gegend um uns war, wo wir uns einst als Kinder still und glücklich fühlten. Lies nur im zweiten Aufzug von „Eginhard und Emma“ die paar Worte, wo der Kaiser nachts am Fenster steht. Das ist es, was ich meine.

Brief an Paul Heyse. 20. Dezember 1876 aus Husum.





„Wir leben wie die Engel im Himmel miteinander ...“

Hier sitze ich bei meinem kleinen Hans in der Dämmerung des Krankenzimmers und sende Euch meinen Weihnachtsgruß. Er ist bunt wie ein Tiger, hustet viel, ist übel; kann aber doch noch einen Witz machen. Die andern drei sind auch schon etwas wackelig, und Ernst, der gestern dabei war, seine Weihnachtsbriefe an Euch und nach Husum zu entwerfen, hat das gänzlich aufgeben müssen. Sophie ist uns unter diesen Umständen eine rechte Hilfe. Wir leben wie die Engel im Himmel miteinander; sie ist ein so gutes und verständiges Mädchen; wer mit ihr nicht auskommt, ist gewiss selber schuld; noch habe ich keine Spur von Launen an ihr bemerkt. Dabei hat sie einen vortrefflichen Verstand, und Interesse für alle geistige Nahrung, die man ihr bietet. Ich denke, wir wollen, wenn nur die Masern erst überstanden sind, noch recht behagliche Stunden und Abende zusammen verleben. Auf ihren Weihnachtsteller werde ich ihr Hebels Gedichte ins Hochdeutsche



übertragen von Robert Reinick mit Bildern von Ludwig Richter und als Zugabe 1 Exemplar der ersten Ausgabe meiner Gedichte legen.

Für Constanze habe ich außer dem Vaterunser von L. Richter und einem echten Lübschen Marzipan (ihre Leidenschaft) ein kleines zierliches Mahagoni-Lese-pult, und darauf wird liegen: sauber gebunden, von Sophiens zierlicher Hand geschrieben, meine neue Novelle (so neu, dass ich noch die letzte Hälfte des letzten Kapitels dazu schreiben muss), *„Auf dem Staatshof“*...

Meine Muse hat so lange geschwiegen, dass ich mir dies Mal die Freude versagen muss, Euch und den Husumern etwas von meinen Geistesprodukten zukommen zu lassen. Jetzt scheint's noch einmal wieder zu fließen; ich habe mich aber neben meinen Amtsarbeiten die letzte Zeit halb kaputtgearbeitet, um das Ziel zu Weihnachten zu erreichen, und Sophie ist immer mein treuer Kopist gewesen.

Brief an die Schwiegereltern. 21. Dezember 1857 aus Heiligenstadt.